

Die private Mineraliensammlung Erzherzog Johanns – Einblicke und Fragestellungen

Bernd Moser

Universalmuseum Joanneum, Sammlung Mineralogie/Abteilung Naturkunde, Weinzöttlstrasse 16, A-8045 Graz;
e-mail: bernd.moser@museum-joanneum.at

Der Begründer bzw. Stifter des heutigen Universalmuseums Joanneum, Erzherzog JOHANN (1782 Florenz – 1859 Graz) interessierte sich schon sehr früh für Mineralogie, Geologie und Botanik. Das geht z. B. aus Reiseanweisungen an seinen Sekretär Johann GEBHARD in den Jahren 1802 bzw. 1803 hervor. 1804 erwarb der Erzherzog eine große Mineraliensammlung vom Wiener Chemiker Nikolaus JACQUIN dem Älteren (1727–1817). Einen Großteil davon brachte er dann 1811 offenbar als Stammsammlung in sein neu gegründetes Joanneum in Graz ein. Dieses war als Kombination einer naturwissenschaftlich-technischen Lehranstalt und eines Museums konzipiert und blieb es auch bis zur gänzlichen Abspaltung des Lehrbetriebes in Form der 1888 neu eröffneten Technischen Hochschule in der Grazer Rechbauerstraße (heute „Alte Technik“).

Parallel zur Entwicklung der Mineralogischen Sammlung des Joanneums baute JOHANN aber eine private Sammlung auf, die in seinem Todesjahr 1859 noch in Stainz aufgestellt war. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Joanneums schenkten die in Stainz ansässigen Nachfahren JOHANNs (allen voran Graf Albrecht MERAN) diese Sammlung samt Pultkasten (Abb. 1) an die Abteilung Mineralogie des Grazer Joanneums, wo ca. die Hälfte davon bis zur Neugestaltung des Joanneumsviertels (2009) in eben jenem Originalkasten ausgestellt war. Die Sammlung umfasste laut Katalog etwa 600 Stücke. Viele davon sind aufgrund der aufgeklebten Nummern noch eindeutig im Gesamtsammlungsbestand zu identifizieren. Der erhaltene gebliebene Katalog wurde aber offenbar erst zur Übergabe knapp vor 1911 verfasst und enthält daher keinerlei nähere Hinweise auf Zeiträume des Sammlungseingangs bzw. der Vorbesitzer der einzelnen Stücke. Nachdem JOHANN aber schon zu seinen Lebzeiten nach 1811 immer wieder Mineralstufen als Geschenke in die Museums-Sammlung eingebracht hatte und in einigen Fällen einander entsprechende Stücke in dieser wie auch in der Privatsammlung zu finden sind, lässt sich zumindest manchmal eine Eingrenzung des Aquisitionsalters solche Objekte festlegen.



Abb. 1: Historischer Pultkasten mit der Erzherzog-Johann-Privatsammlung, Joanneum Raubergasse, um 2008 (Foto: Bernd Moser)

Was die Fundorte/länder betrifft, so liegen die Schwerpunkte der Privatsammlung des Erzherzogs im mitteleuropäischen Raum: die Alpen mit Betonung auf Tirol (Nord- und damals noch österreichisches Südtirol) und Salzburg. Viele Objekte aus Deutschland (besonders sächsische Fluorite) stehen eher wenigen Stücken aus Italien, Frankreich und Übersee gegenüber. Mit einer besonderen Vorgeschichte verbunden sind einige Faser-Coelestin von Dornburg bei Jena (Abb. 2), die Erzherzog JOHANN in Form einer Tausch-Sendung von Johann Wolfgang von GOETHE Anfang 1817 erhielt (PAULITSCH, 1994). Auffällig ist auch die geringe Anzahl an steirischen Mineralien. Dies liegt wohl darin begründet, dass es dem Erzherzog wichtig war, solche „einheimischen“ Objekte direkt in seinem Museum in Graz landen zu lassen.



Abb. 2: Faser-Coelestin, Dornburg bei Jena, mit historischem Ausstellungsetikett, Geschenk von Goethe an Erzherzog Johann (Sammlung Universalmuseum Joanneum, Mineralogie, Foto: Bernd Moser)

Bei einigen sehr schönen Zepter/Fenster-Amethysten aus dem Zillertal fällt der – bezogen auf JOHANN'S Lebensalter – sehr späte Schenkungszeitraum (1856/57) auf (Abb. 3). Dies kann bedeuten, dass die Stücke zwar schon früher in seinen Händen waren, aber die Übergabe erst drei Jahre vor seinem Tod erfolgte oder dass die Stücke doch überhaupt erst sehr spät in seinen Besitz gelangten.



Abb. 3: Zepter-Amethyst, Zillertal, mit historischem Sammlungs-Etikett, Geschenk von Erzherzog Johann an die Sammlung Mineralogie 1856/57 (Sammlung Universalmuseum Joanneum, Mineralogie, Foto: Bernd Moser)

Wobei die Anweisung an GEBHARD, auch im Zillertal nach interessanten Mineralien Ausschau zu halten, wie schon erwähnt, bereits aus den Jahren 1802/03 stammte.

Manch konkretere Hinweise auf ganz bestimmte Mineralaquisitionen sind wohl in Tagebüchern oder Briefen JOHANNNS versteckt und können nur durch Zufall entdeckt werden. Ein Teil des schriftlichen Nachlasses, insbesondere der Tagebücher wurde teilweise kurz nach dem 2. Weltkrieg vernichtet. Die noch erhaltenen, sehr umfangreichen Teile sind auf mehrere Stellen (tw. in Privatbesitz) verteilt. Bei der Sichtung von solchem Schrifttum im Zuge nicht naturwissenschaftlicher Fragestellungen durch nicht naturwissenschaftlich interessierte Leser/BearbeiterInnen wird manch interessante mineralogische Anmerkung wahrscheinlich „überlesen“. So erscheint es wichtig, Personen, die an Erzherzog-Johann-Themen arbeiten, gezielt zu informieren, um mögliche „Beifänge“ mineralogischen Inhalts zu erhalten.

Literatur

PAULITSCH, P. (1994): Steyrische Mineralien in Goethes Sammlung in Weimar. – Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark, 124, 25-28.